



Bundesinstitut  
für Bau-, Stadt- und  
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen  
und Raumordnung



## Aktuelle Trends und Entwicklungen

Die Baukonjunktur in der europäischen Union zeigt sich in erfreulich guter Verfassung. Die Entwicklung ist in nahezu allen Ländern positiv. Auch die Beschäftigung zeigt wieder leicht positive Tendenzen, vor allem in Spanien. Die positiven Impulse bei der Bautätigkeit kommen vorwiegend vom Wohnungsbau. Das gilt vor allem für die großen Länder. In den kleineren Ländern herrscht eine besonders ausgeprägte Dynamik, die vom Wohnungs- und Nichtwohnungsbau getragen wird. Hier besteht weiterhin nicht nur ein Nachholbedarf bei der Infrastruktur, sondern auch in der Schaffung modernen Wohnraumes. Trotz der positiven Entwicklung liegt das Niveau des europäischen Bauvolumens allerdings noch immer unterhalb des Vorkrisenstands.

Im vorliegenden Heft werden aktuelle Trends des europäischen Baumarktes aufgezeigt und die Relevanz des Bauwesens auf europäischer Ebene und auf Länderebene dargestellt. Im Fokus stehen die Entwicklung der Wertschöpfung im Baugewerbe, der Beschäftigung und die Einflüsse auf die Produktivitätsentwicklung. Dabei wird so weit möglich ein Vergleich zwischen den Ländern vorgenommen und Unterschiede werden aufgezeigt.

- ***Bautätigkeit weiter auf Expansionskurs***
- ***Entwicklung und Struktur der Erwerbstätigkeit***
- ***Fazit und Ausblick***

## Bautätigkeit in Europa – Beschäftigungsstrukturen und Produktivität

### Autoren

Stefan Rein  
Christian Schmidt

## Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

der deutsche Baumarkt boomt. Der Vergleich mit anderen Ländern in Europa ist in solchen Phasen aufschlussreich. Die vorliegende Analyse stellt deshalb wesentliche Kennziffern zur Struktur und Entwicklung der europäischen Baumärkte dar.

Die Folgen der Baukrise beeinflussten die Entwicklung von Beschäftigung und Wertschöpfung und damit auch die Produktivität im Baugewerbe erheblich. Deutschlands Baubranche war zwar weniger als andere europäische Länder von der Wirtschafts- und Finanzkrise betroffen. Dennoch hat sie in den vergangenen Jahren trotz der guten baukonjunkturellen Lage nur unterdurchschnittlich zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung und Entwicklung der Arbeitsproduktivität beigetragen. Als ein Grund hierfür wird die unzureichende Digitalisierung der deutschen Bauwirtschaft genannt. In einem laufenden Forschungsvorhaben untersucht das BBSR deshalb, inwieweit Investitionen in Informations- und Kommunikationstechnologien die Produktivität im Baugewerbe bereits gesteigert haben und welche zukünftigen Potenziale zu erwarten sind.

Die Analyse unterstreicht die besondere Bedeutung der Betriebsgröße auf die Entwicklung der Produktivität. Der in anderen europäischen Ländern noch stärker ausgeprägte Trend zu Klein- und Kleinstunternehmen schreitet auch hierzulande voran. Welche Treiber und Auswirkungen diese Entwicklung hat und ob sie anhält, sind Fragen, denen wir uns in einem weiteren laufenden Forschungsprojekt widmen. Von beiden Vorhaben werden wir nach Abschluss ausführlich berichten.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Dr. Robert Kaltenbrunner  
Stellvertretender Leiter des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung

# Bautätigkeit weiter auf Expansionskurs

Die europäische Bautätigkeit gewinnt an Dynamik, bleibt aber weiterhin unter Vorkrisenniveau.

Vor allem der Wohnungsbau trägt zu einer deutlich zunehmenden Bautätigkeit bei, während der Nichtwohnbau nur langsam Fahrt aufnimmt.

Die Bautätigkeit in der europäischen Union verzeichnete im Jahr 2017 den höchsten preisbereinigten Zuwachs seit 2006. Die Investitionen in Wohn- und Nichtwohngebäude stiegen insgesamt um 4,4 %. Vor allem der Wohnungsbau hat mit über 5 % Zuwachs ein deutliches Plus aufzuweisen, nachdem schon 2016 die Wohnungsbautätigkeit um 5,5 % zulegen konnte. Deutlich schwächer, aber dennoch positiv, zeigt sich dagegen der Nichtwohnbau. Das preisbereinigte Plus liegt bei 3,7 % und ist das höchste Plus der vergangenen Dekade.

In absoluten Zahlen wurden 2017 in der gesamten EU-28 rund 1,4 Bio. € in Wohn- und Nichtwohnbauten investiert.<sup>1</sup> Trotz der aktuell guten Entwicklung liegt das Niveau immer noch unter dem Höchstwert von rund 1,6 Bio. €, die im Jahr 2007 verbaut wurden. Auch der Wohnungsbau hat den Spitzenwert aus dem Jahr 2007 noch nicht wieder erreicht. Mit

rund 686 Mio. € im Jahr 2017 liegen die Wohnungsbauinvestitionen rund 100 Mrd. € unter dem Spitzenwert. Ähnliche Verhältnisse zeigen sich auch im Nichtwohnbau: 2017 sind in diesem Segment rund 717 Mrd. € verbaut worden, rund 100 Mrd. € weniger als im Jahr 2007.

## Kernländer mit unterschiedlicher Dynamik

In den „großen fünf“ Kernländern der EU erfolgt real rund 978 Mrd. € der Bautätigkeit in der EU. Gegenüber dem absoluten Höchstwert im Jahr 2007 fallen die Bauinvestitionen aber immer noch 13 % oder 144 Mrd. € geringer aus. Die Entwicklung vollzieht sich in den fünf Kernländern mit unterschiedlicher Dynamik.

In **Deutschland** ist die reale Bautätigkeit 2017 um fast 3 % gestiegen und lag bei 271 Mrd. € (Abbildung 1). Der Zuwachs kommt überwiegend vom

(1) Alle Angaben, wenn nicht anders ausgewiesen, in verketteten Volumenangaben, Referenzjahr 2010, Wechselkursrelationen Euro/Britisches Pfund von 2010. Datenquelle ist, sofern nicht anders angegeben, Eurostat, das statistische Amt der Europäischen Union. Datenstand Ende Juni 2018.

Abbildung 1

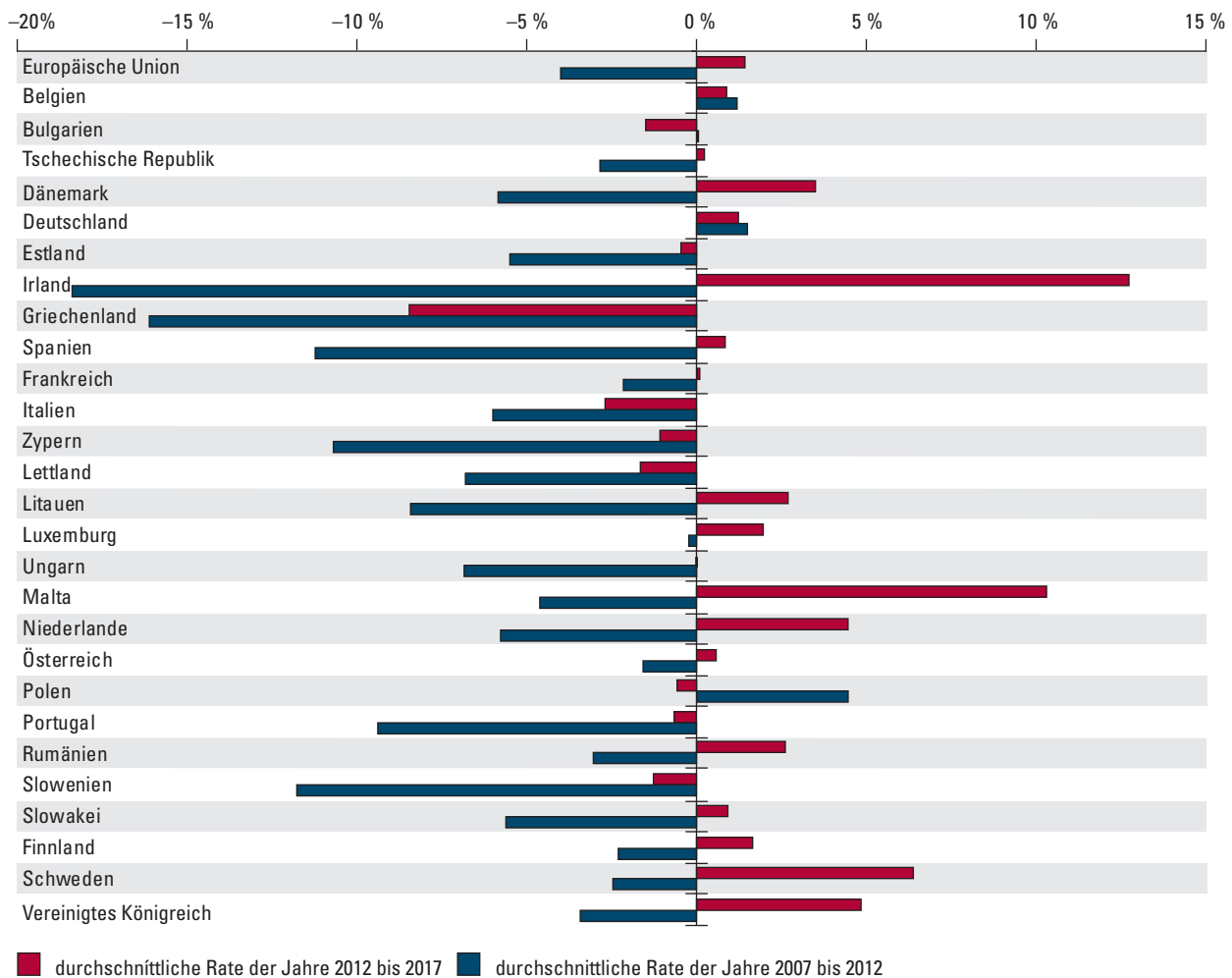
Reale Bauinvestitionen 2007, 2012 und 2017 in ausgewählten Ländern (in Mrd. Euro)



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung

Abbildung 2

## Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten der Bauinvestitionen im Vergleich



Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen und Darstellung

Wohnungsbau, allerdings zeigt sich hier eine nachlassende Dynamik. Lag das Plus 2016 noch bei 5 %, waren es 2017 noch 3 %. Das Wohnungsbauvolumen betrug zuletzt rund 166 Mrd. €. Das Volumen im Nichtwohnbau war mit knapp 108 Mrd. € deutlich kleiner (Abbildung 3 und Abbildung 5). Hier hat auch erst 2017 eine starke Belebung der Bautätigkeit stattgefunden. Der Zuwachs lag bei 2,9 %, nachdem in den Vorjahren nur geringe Zunahmen oder sogar rückläufige Raten zu verzeichnen waren.

Vergleichbar ist die Entwicklung in **Frankreich**. Hier wurden 2017 knapp 250 Mrd. € verbaut, das entspricht einem preisbereinigtem Plus von über 3 %, wobei vor allem der Wohnungsbau zugelegt hat. Hier wurden 2017 rund 127 Mrd. € investiert, gegenüber dem Vorjahr ein Plus von deutlich

über 3 %. Zum ersten Mal seit 2012 entwickelten sich die Investitionen im Nichtwohnbau positiv: Sie legten um 3 % auf 122,5 Mrd. € zu.

Nur einen geringen Zuwachs gab es dagegen in **Italien**. 2016 und 2017 sind die Bauinvestitionen lediglich um gut 1 % gestiegen und liegen derzeit bei rund 129 Mrd. €. Insbesondere der Wohnungsbau zeigt wieder eine positive Entwicklung (plus 2,6 % und 1,9 %) und liegt derzeit bei 70 Mrd. €, während der Nichtwohnbau stagniert (58 Mrd. €).

In **Spanien** ist Bautätigkeit das vierte Jahr in Folge gestiegen. 2017 lag der Zuwachs bei 4,6 % und hatte ein Volumen von 125 Mrd. €. Besonders dynamisch wuchs zuletzt der Wohnungsbau mit 9 % auf rund 67 Mrd. €. Allerdings waren die Verluste in

den Jahren zuvor auch besonders schmerzhaft. Das Volumen im Nichtwohnbau liegt bei 59 Mrd. €, jedoch ist die Rate hier mit 0,6 % im Jahr 2017 deutlich geringer.

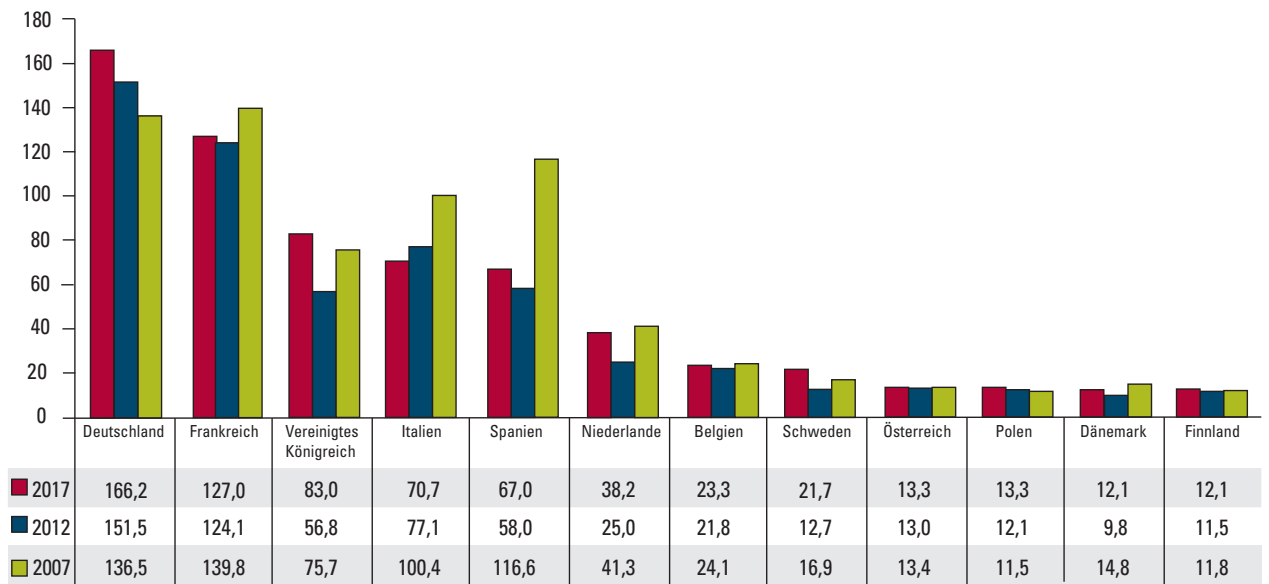
Im **Vereinigten Königreich** setzt sich der bereits seit 2010 bestehende Trend fort und hat sich zuletzt sogar beschleunigt. Die Zuwachsrate lag bei 6,6 % und erreichte einen Wert von 200 Mrd. €. Im Wohnungsbau lag die Rate sogar bei 8,5 % (rund 83 Mrd. €), im Nichtwohnbau bei gut 5 % (117 Mrd. €).

## Dynamischer Wohnbau in kleinen Ländern

Auch in den kleineren Ländern der EU sind die Bauaktivitäten überwiegend aufwärts gerichtet. Vor allem

Abbildung 3

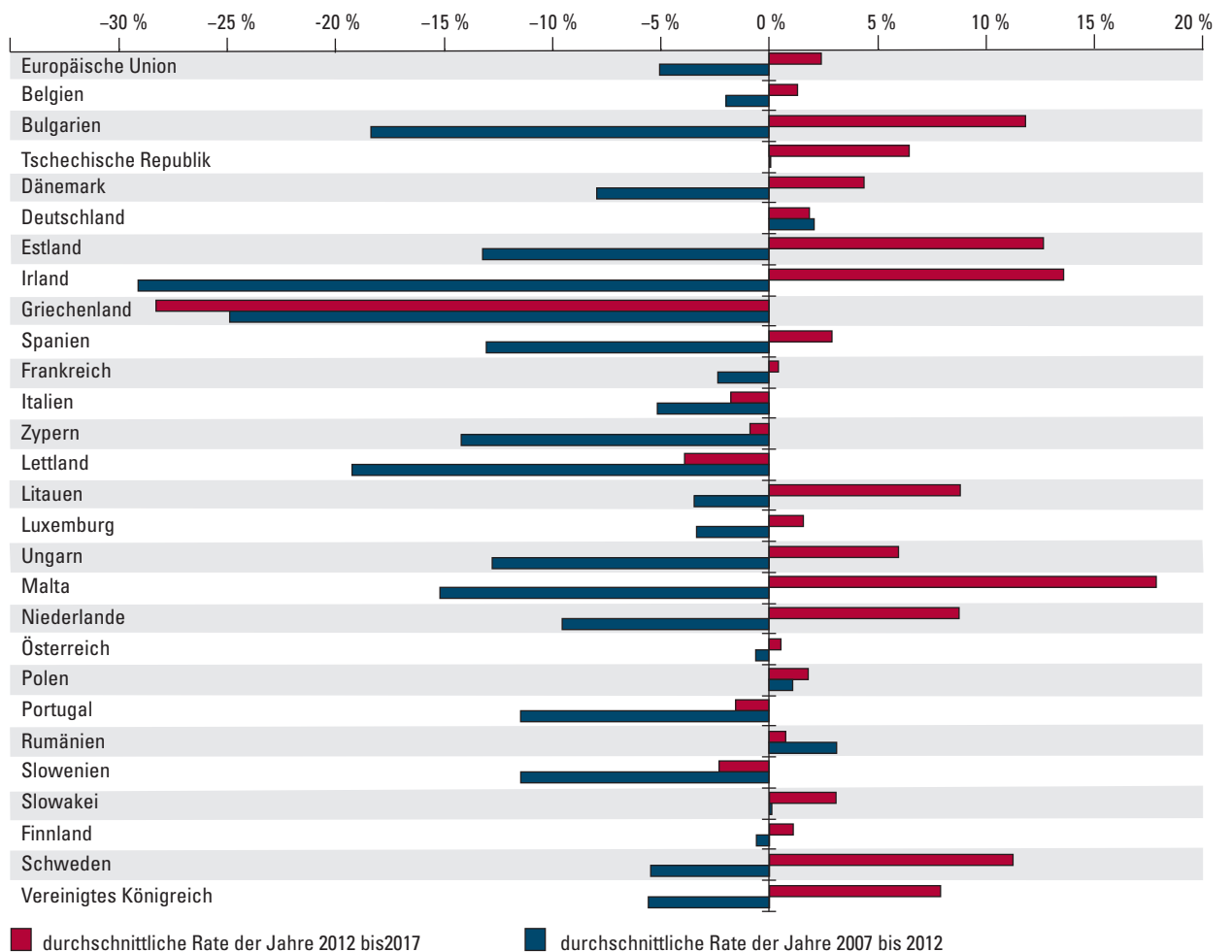
Reale Wohnungsbauinvestitionen 2007, 2012 und 2017 in ausgewählten Ländern (in Mrd. Euro)



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung

Abbildung 4

Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten der Wohnungsbauinvestitionen im Vergleich



Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen und Darstellung

der Wohnbau zeigt sich als treibende Kraft bei der Bautätigkeit. So legte dieser seit 2012 in den Niederlanden durchschnittlich um fast 9 %, in Schweden um über 11 % (Abbildung 4) zu und erreichte zuletzt ein Volumen von rund 38 Mrd. € bzw. 22 Mrd. €. Der Nichtwohnbau entwickelt sich mit durchschnittlichen Zuwachsraten von 2,7 % in Schweden und 1,5 % in den Niederlanden; das Niveau der Wohnungsbauinvestitionen ist in beiden Ländern ähnlich (Abbildung 6).

Auch in Dänemark treibt der Wohnbau die Bauinvestitionen, aber mit knapp 4,5 % jährlich seit 2012 mit deutlich weniger Dynamik, wobei das Gesamtvolumen mit rund 12 Mrd. € deutlich kleiner ist. Mit 2,7 % durchschnittlichem Zuwachs bewegt sich der dänische Nichtwohnbau (Volumen rund 12 Mrd. €) auf ähnlichem Niveau wie in den Niederlanden und Schweden. Finnland zeigt bei den beiden Bauarten eine umgekehrte Entwicklung, die Raten lagen bei

gut 1 % im Wohnbau und gut 2 % im Nichtwohnbau bei einem Volumen von je rund 12 Mrd. €.

Das besonders von der Krise betroffene Irland hat wieder deutliche Zuwächse im Bausegment aufzuweisen. Seit 2012 lag die durchschnittliche Rate bei den gesamten Bauinvestitionen bei fast 13 %. Das absolute Volumen betrug 2017 rund 17 Mrd. €. Auch hier liegt die höhere Dynamik im Wohnungsbau mit Raten von durchschnittlich 13,5 %. Das gesamte Wohnungsbauvolumen liegt mit 5 Mrd. € aber immer noch zwei Drittel unter dem Niveau von 2006, während sich der Nichtwohnbau auf etwa gleichem Niveau wie vor zehn bewegt.

### In Ost- und Südosteuropa dominiert Nichtwohnbau

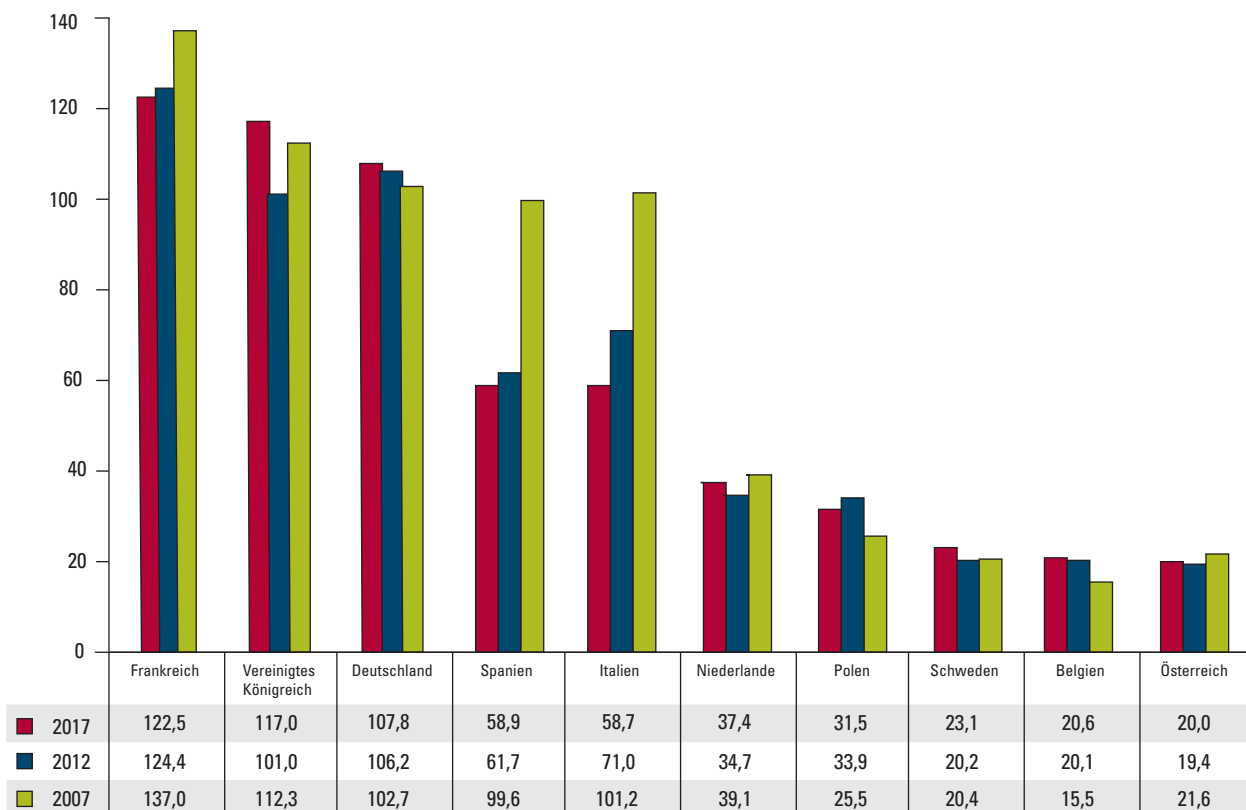
In den baltischen Staaten ist der Umfang der Bauinvestitionen deutlich kleiner und weist zum Teil eine hohe

Volatilität auf. Insgesamt liegt das Volumen hier bei gut 8 Mrd. €, wobei nur ein Viertel davon in den Wohnungsbau fließen. Der überwiegende Teil entfällt auf den Nichtwohnbau.

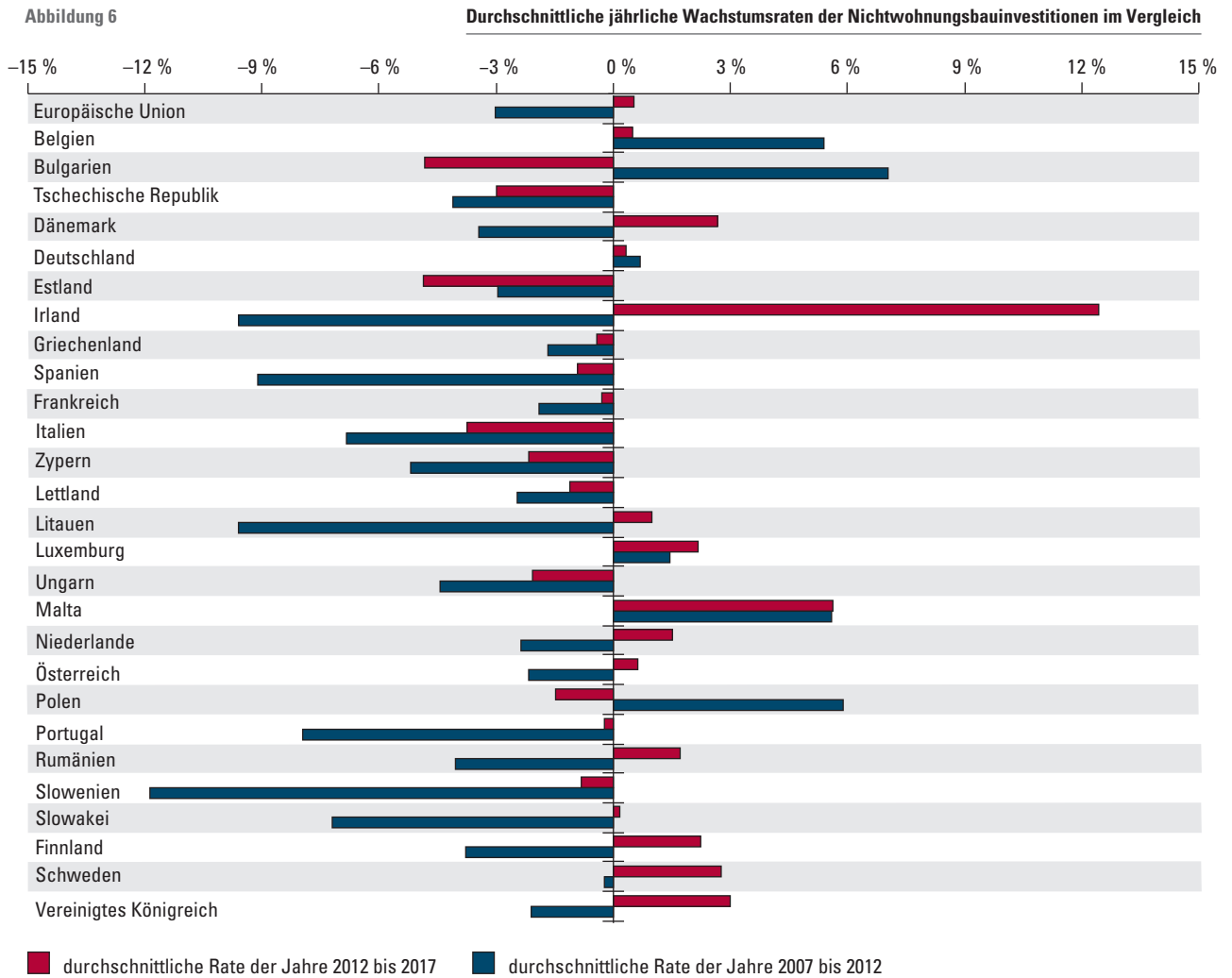
In Ost- und Südosteuropa entfällt der größte Teil der Bauinvestitionen ebenfalls auf den Nichtwohnbau. Diese Bauart prägt auch den Gesamtlauf der Bautätigkeit und ist durch zum Teil erhebliche Schwankungen gekennzeichnet. So entwickelten sich die Nichtwohnbauinvestitionen in der Tschechischen Republik, in Rumänien, Polen, der Slowakei und Ungarn deutlich schlechter als die Wohnungsbauinvestitionen. Während bei ersteren zum Teil negative Raten zu verzeichnen waren (z. B. Ungarn im Jahr 2016 ein Rückgang von einem Drittel, in der Slowakei von einem Viertel), wuchs die Wohnbautätigkeit mit zum Teil zweistelligen Raten, in Ungarn beispielsweise mit 6 % und der Tschechischen Republik mit rund 10 % pro Jahr seit 2012.

Abbildung 5

Reale Nichtwohnungsbauinvestitionen 2007, 2012 und 2017 in ausgewählten Ländern (in Mrd. Euro)



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung



In Griechenland ist das Gesamtvolumen der Bauinvestitionen auf nur noch rund 9 Mrd. € geschrumpft und somit mehr als zwei Drittel unter dem Niveau von 2007. Zwar gab es 2016 mit über 19 % erstmals seit 2008 wieder einen ordentlichen Zuwachs, der sich aber 2017 nicht fortsetzte. Die Bautätigkeit sank wieder um 6 %. Die kurzfristig positive Entwicklung ist ausschließlich auf den Nichtwohnungsbau zurückzuführen. Der Wohnbau schrumpft seit Beginn der Krise und hat nur noch ein Volumen von rund 1 Mrd. €, nachdem dieses 2007 bei fast 25 Mrd. € lag.

## Relevanz von Wohn- und Nichtwohnbau variiert erheblich

In keinem anderen der großen europäischen Länder hat der Wohnungsbau eine derart hohe Bedeutung wie in Deutschland: Rund 61 % der Bauinvestitionen entfallen hierauf, nur Zypern hat mit 63 % noch etwas höhere Anteile; im EU-Mittel liegt der Anteil bei 49 %. Zur besonderen Bedeutung der Wohnungsbauinvestitionen in Deutschland haben neben der deutlich anziehenden Neubautätigkeit auch die Investitionen in bestehende Wohngebäude beigetragen.

Nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung entfallen trotz florierendem Neubau etwa 70 % aller Leistungen

auf Maßnahmen an bestehenden Wohngebäuden (BBSR 2018). Eine noch höhere Relevanz hat der Bestandsmarkt nach Berechnungen von Euroconstruct (Euroconstruct 2018a) noch in Italien und Dänemark. Die deutschen Bestandsleistungen sind mit 145 Mrd. € mehr als doppelt so hoch wie in Frankreich oder Italien und dreieinhalb Mal so hoch wie in Großbritannien. In Italien entfallen über 80 % der Bauleistungen auf den Gebäudebestand, was auch durch die steuerliche Begünstigung von Energieeffizienzinvestitionen bei der Altbausanierung zu erklären ist.

Der Nichtwohnbau (hierunter wird der gewerbliche und öffentliche Hochbau sowie der Tiefbau subsumiert) macht rund 51 % der gesamten Bauinvestitionen in der Europäischen Union aus.

Deutlich überproportionale Anteile weist das Vereinigte Königreich mit über 58 % auf, wo der Hochbau ein besonderes Gewicht hat. So werden nach Euroconstruct-Angaben ein Vielfaches mehr für die Errichtung von Gewerbeimmobilien und Bürogebäuden investiert. Auch bezüglich des Bildungssektors wird der Neubau stark von Großbritannien dominiert. Deutschland weist hier hingegen weiterhin einen starken Aufholbedarf auf, wie diverse Studien zur Ermittlung des bestehenden Infrastrukturbedarfs gezeigt haben (vgl. Expertenkommission zur Stärkung der Investitionen in Deutschland 2015, 2016).

Auch Österreich hat mit über 60 % einen überdurchschnittlichen Anteil bei den Nichtwohngebäuden. In Spanien hat der Nichtwohnbau ebenfalls etwas höhere Anteile (zuletzt 51 %), während Italien (rund 45 %) und Frankreich (knapp 48 %) und vor allem Deutschland (40 %) zum Teil deutlich unter der 50 %-Schwelle liegen. In Deutschland führten der dynamische Wohnungsbau und ein äußerst verhaltener Nichtwohnbau dazu, dass Nichtwohngebäude und der Tiefbau eine viel geringere Relevanz haben als in anderen Ländern. In den kleineren, osteuropäischen Ländern liegt der Nichtwohnbauanteil ebenfalls deutlich höher. In der Slowakei, Slowenien, Polen, Litauen und Bulgarien sind es über 70 %, in Rumänien sogar über 80 %. In diesen Ländern scheint weiterhin ein Nachholbedarf bei der Infrastruktur zu bestehen. In Griechenland liegen die Anteile des Nichtwohnbaus infolge der erheblichen Einkommensverluste und dem damit verbundenen Rückgang der Wohnungsbauinvestitionen bei fast 90 %.

## Die „Großen Fünf“ haben sehr hohes Gewicht

Rund 71 % aller Bauinvestitionen der Europäischen Union erfolgen in den fünf großen Volkswirtschaften

Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und dem Vereinigte Königreich. Allein auf Deutschland (21 %) und Frankreich (18 %) zusammen entfallen fast zwei Fünftel aller europäischen Bauinvestitionen (vgl. Abbildung 7). Das Vereinigte Königreich kommt noch auf gut 15 %. Der Anteil Spaniens hat sich auf gut 8 % eingependelt, nachdem im Jahr 2006 noch rund 15 % der EU-weiten Bauinvestitionen in Spanien getätigt wurden. Die geringen Zuwächse bei der Bautätigkeit in Italien lassen auch die Anteile weiterhin tendenziell sinken und liegen bei rund 9 %. Die verbleibenden Anteile von fast einem Drittel entfallen auf die übrigen 23 Länder. Hier sind die Niederlande (4,7 %), Schweden (3,6 %) und Belgien (3,4 %) als größte Baumärkte zu nennen.

Differenziert man die Verteilung der europäischen Bauinvestitionen nach Wohnungs- und Nichtwohnungsbau<sup>2</sup>, so zeigen sich zwischen den Ländern deutliche Verschiebungen. Das gilt insbesondere für den **Wohnungsbau**. Deutschland zeigt hier seit 2007 einen deutlich aufwärts gerichteten Trend. Zu diesem Zeitpunkt wurden knapp 17 % der gesamten europäischen Wohnungsbauinvestitionen in Deutschland getätigt, mittlerweile sind dies über 26 %. Auf Frankreich entfallen aktuell knapp 19 % aller europäischen Wohnbauinvestitionen, Tendenz fallend. Auch in Italien sind die Anteile rückläufig und liegen bei 10 %. Im Vereinigten Königreich gibt es ebenfalls wieder einen negativen Trend. So hat das Vereinigte Königreich aktuell einen Anteil von knapp 13 %, nachdem dieser im Jahr 2015 auf 15 % gestiegen war. Deutlich dagegen die Entwicklung in Spanien: die Anteile haben sich seit 2007 mehr als halbiert und liegen bei nur noch 8 %, wobei in den letzten Jahren in der Tendenz eine Zunahme auszumachen ist. Von den kleineren Ländern sind wieder die Niederlande (4,4 %), Schweden (3,6 %) und Belgien (3,4 %) erwähnenswert.

Beim **Nichtwohnbau** haben Frankreich und das Vereinigte Königreich (je 17 %) sowie Deutschland (16 %) die höchsten Anteile. In Spanien liegen die Investitionen in Nichtwohngebäude um real fast 40 Mrd. € unter dem Niveau von 2008, so dass der aktuelle Anteil bei knapp 8 % liegt. Den gleichen Anteil weist auch Italien auf. Die schwache Bautätigkeit in Italien führt weiterhin zu tendenziell sinkenden Anteilen bei den europäischen Nichtwohnbauinvestitionen. Neben den oben bereits erwähnten Ländern sticht beim Nichtwohnbau noch Polen mit fast 4 % hervor.

## Bauinvestitionen und Gesamtwirtschaft

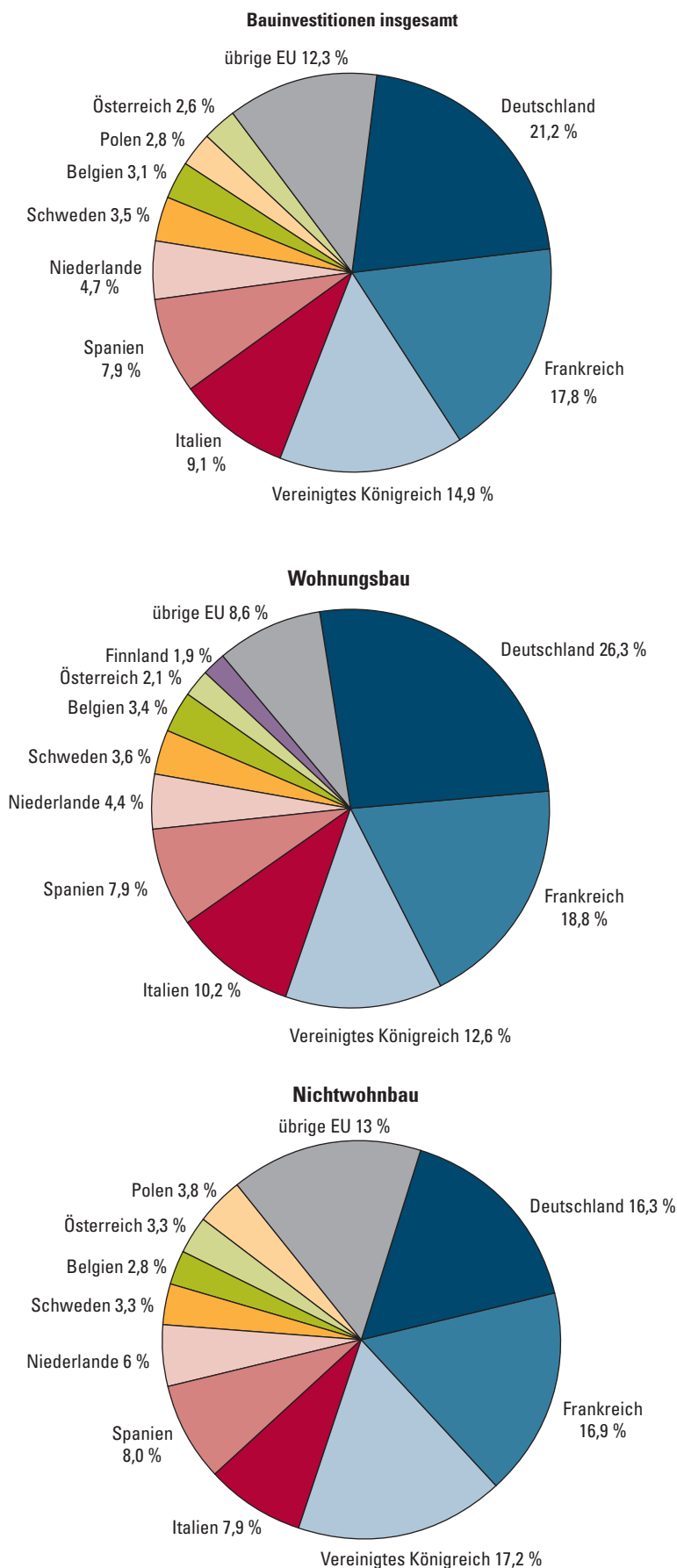
Die Bautätigkeit hat einen großen Einfluss auf die Wirtschaft insgesamt. Bauinvestitionen und gesamtwirtschaftliche Entwicklung verlaufen in Auf- und Abschwungphasen gleichgerichtet: Wenn der Bausektor boomt, steigt auch das BIP insgesamt und umgekehrt. Allerdings sind Bauinvestitionen stärker konjunkturanfällig, sie weisen höhere Ausreißer auf als die Anlageinvestitionen insgesamt. Dabei zeigt sich besonders in den Jahren eine hohe Wachstumsrate, in denen auch die Bauinvestitionen überproportional dynamisch sind. So kann die Baunachfrage die Gesamtwirtschaft stützen oder aber den Abwärtstrend deutlich verstärken. Diese Zusammenhänge wurden in früheren Analysen ausführlich diskutiert.<sup>3</sup>

Aktuell entfallen rund 10 % der Wirtschaftsleistung auf die Bauinvestitionen. Die rückläufige Tendenz infolge der Finanz- und Schuldenkrise scheint beendet zu sein, die Beiträge der Bautätigkeit zur Gesamtwirtschaft waren zuletzt zumindest leicht aufwärts gerichtet. Dabei zeigen sich in den Ländern nur wenige Unterschiede bei der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung. Nach überproportional hohen Anteilen durch den



Abbildung 7

Verteilung der Bauinvestitionen innerhalb der EU, 2017



Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen und Darstellungen

Bauboom in den Jahren 2007 und 2008, so zum Beispiel in Spanien, Portugal, den baltischen Staaten und Irland mit teilweise über 20 %, scheint sich der auf die Bautätigkeit entfallende Teil der Wirtschaft wieder auf ein „normales“ Maß zu bewegen. Diese Entwicklung zeigt sich auch in zahlreichen kleineren Ländern. Ausnahmen sind Deutschland mit konstanten 10 % Anteil der Bautätigkeit, Frankreich mit gut 12 %, das Vereinigte Königreich (10 %) und Finnland (13 %). Außergewöhnlich ist die Entwicklung in Schweden: Hier nimmt der Anteil der Bauinvestitionen stetig zu und lag 2017 bei 11 %.

Wie eine aktuelle Untersuchung zeigt, ist die Korrelation zwischen Bauinvestitionen und gesamtwirtschaftlicher Entwicklung nicht eindeutig (Sagner/Voigtländer 2018); insbesondere kann seit der Wirtschafts- und Finanzkrise für viele Länder kein positiver Zusammenhang zwischen Baukonjunktur und BIP-Wachstum mehr festgestellt werden. Vor 2007 waren beide Variablen in fast allen Ländern stark positiv korreliert. Die einzigen beiden Ausnahmen waren Portugal und Deutschland. Für die hiesige Situation kann das damit erklärt werden, dass eine zehnjährige Schrumpfung der Kapazitäten während der Baukrise 1995 bis 2005 stattgefunden hat, die sich weitgehend von der allgemeinen Wirtschaftsdynamik entkoppelt hatte. Umgekehrt hatte diese deutsche Sonderentwicklung den Vorteil, dass Deutschlands Baubranche weniger als andere europäische Länder von der Wirtschafts- und Finanzkrise betroffen war.

- (2) Der Nichtwohnungsbau umfasst den öffentlichen und gewerblichen Hoch- und Tiefbau. Eine tiefer gegliederte Aufschlüsselung der Daten, insbesondere des Nichtwohnungsbaus nach Wirtschaftsbau und Öffentlichem Bau, gehört nicht zum Lieferumfang der nationalen Statistischen Ämter an Eurostat.
- (3) Ausführlich dazu die Veröffentlichungen „BBSR-Analysen KOMPAKT 12/2014: Ausnahmeposition des deutschen Bausektors in Europa“ und „BBSR-Analysen KOMPAKT 05/2017: Deutschlands Sonderrolle im Bausektor“.

## Entwicklung und Struktur der Erwerbstätigkeit

Die deutsche Bauwirtschaft erlebt weiterhin eine leichte Beschäftigungszunahme, während die meisten anderen Länder Beschäftigungsverluste hinnehmen müssen. Deutsche Bauunternehmen weisen im internationalen Vergleich eine höhere durchschnittliche Betriebsgröße auf. Auch die Entwicklung der Wertschöpfung verläuft positiver.

### Beschäftigung am Bau mit leichter Aufwärtsbewegung

Gemäß den Daten aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sind in der Europäischen Union aktuell nahezu 15 Mio. Personen im Bausektor (Bauhaupt- und Ausbaugewerbe) beschäftigt, das sind ungefähr 6,3 % aller Erwerbspersonen in der EU-28. Diese Quote liegt bei allen großen fünf großen europäischen Ländern auf vergleichbarem Niveau, hier hat eine starke Angleichung der Bedeutung des Bausektors für die Beschäftigung in den nationalen Volkswirtschaften stattgefunden. Im Vergleich zum Spitzenwert der Jahre 2007/2008 mit über 17,6 Mio. Erwerbstätigen im Baubereich bedeutet dies insgesamt einen Rückgang der in Europa am Bau beschäftigten Personen um rund 15 %.

Zu dieser Entwicklung hat wesentlich Spanien beigetragen, das über die Hälfte des Beschäftigungsrückgangs in ganz Europa zu verantworten hat. Dort sind nunmehr etwa 1,6 Mio. Personen weniger am Bau beschäftigt als 2007 – mehr als jede achte Person war damals im Bausektor tätig. Während Spanien damals Spitzenreiter in der europäischen Baubeschäftigung war, ist es mittlerweile auf den letzten Platz unter den großen fünf zurückgefallen (nahezu minus 60 %, vgl. Abbildung 8). Mit Verlusten um 50 % mussten aber auch die Baumärkte in Irland, Portugal und Griechenland ähnlich große Einbußen hinnehmen.

Neben Spanien weisen auch die anderen großen europäischen Länder im Vergleich zu den Boomjahren weniger Erwerbstätige im Baubereich auf. Am stärksten sind die Verluste in Italien mit nahezu 450.000 Personen. Dieser Rückgang konnte dort auch in den letzten Jahren entgegen dem allgemeinen europäischen Trend nicht aufgehalten werden. Während in Europa seit 2014 mit einem Plus

von über 500.000 Erwerbstätigen insgesamt eine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen ist, schrumpft die Beschäftigung am Bau in Italien weiterhin ungebremst. Ähnlich negative Entwicklungen weist am aktuellen Rand auch Frankreich auf, das von einer krisenbedingten Schrumpfung nach 2007 zunächst gar nicht betroffen war und erst zeitverzögert die Erwerbstätigkeit reduziert hat.

Das Vereinigte Königreich konnte die Verluste seit 2007 mittlerweile kompensieren und verzeichnet seit dem europäischen Tiefpunkt 2014 mit plus 200.000 Personen die deutlichsten Zugewinne. Deutschland hingegen behält seine Ausnahmeposition unter den großen Baumärkten: Seit 2007 nehmen die Beschäftigungszahlen am Bau um über 178.000 deutlich zu. Ähnlich positiv verlief die Entwicklung nur noch in Polen und Schweden, wobei in diesen beiden Ländern starke Sondereffekte zum Tragen kamen. Polen profitiert weiterhin vom starken Nachholbedarf und die skandinavischen Länder waren von der Wirtschafts- und Finanzkrise kaum betroffen. Fast alle anderen europäischen Länder konnten noch nicht wieder das Erwerbspersonenpotenzial wie vor 2007 erreichen.

Der langfristige Trend zeigt für Deutschland nach einer zehnjährigen Schrumpfung 1995 bis 2005 seither eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung der Erwerbstätigkeit im Baugewerbe (vgl. Abbildung 8). Ähnlich stetig ist die Kurve für Frankreich, dort aber mit moderaterem Verlauf. Das Vereinigte Königreich weist dagegen einen weit dynamischeren Arbeitsmarkt auf. Dies zeigt sich auch darin, dass die geleisteten Arbeitsstunden seit 2010 um 16,5 % zugelegt haben und mittlerweile weit über dem deutschen Niveau liegen; offenbar kann dort in weit größerem Umfang anfallende Mehrarbeit aufgefangen werden.

## Struktur der Erwerbstätigkeit

Bei der Struktur der Erwerbstätigkeit bestehen länderspezifische Unterschiede. Im Vereinigten Königreich sind aufgrund der häufigen Gründung von Kleinstfirmen Selbstständige sehr stark vertreten; sie stellen mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen dar. Großbritannien ist dabei sehr stark von Arbeitsmigranten abhängig: Von den rund 165.000 EU-Ausländern im Bausektor stammen laut statistischen Schätzungen 49 % aus den acht osteuropäischen EU-Ländern; in London sind rund 28 % der Bauarbeiter nicht-britische EU-Bürger (Office for National Statistics 2018). Italien (rund 60 % Arbeitnehmeranteil) ist traditionell durch zahlreiche kleine Familienunternehmen mit unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen geprägt. Höhere Selbstständigenquoten am Bau weisen in Europa nur noch die Slowakei und Griechenland auf.

Im Gegensatz dazu sind in Deutschland, Spanien und Frankreich Arbeitnehmerverhältnisse am Bau vorherrschend, Veränderungen in der Beschäftigungslage wirken sich dort überwiegend auf den Arbeitsmarkt von Arbeitern und Angestellten aus. Alle drei großen Länder kommen mittlerweile auf ähnliche Arbeitnehmerquoten von rund 80 %. Sehr viel stärker dominieren die angestellten Beschäftigten nur noch die kleineren Bauarbeitsmärkte in Österreich, Schweden, Dänemark und Luxemburg. Umgekehrt impliziert dies, dass dort teilweise unter 10 % aller Erwerbstätigen selbstständig sind. Im EU-Durchschnitt sind 73,5% aller Erwerbstätigen als Arbeitnehmer angestellt.

Die von Deutschland an Eurostat gemeldeten Zahlen zur Erwerbstätigkeit im Baugewerbe entsprechen den Daten aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Dort werden alle im Inland tätigen Personen unabhängig von der Dauer der Arbeitszeit und einer anderen Haupterwerbsquelle

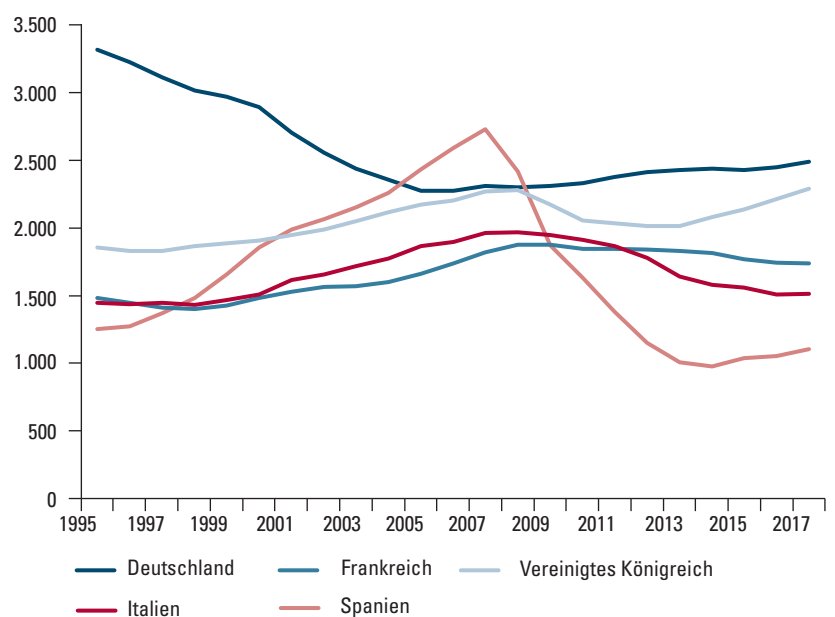
erfasst, so wie auch die rund 500.000 geringfügig Beschäftigten im Baugewerbe. Analysen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung zeigen, dass der Beschäftigungsaufschwung seit dem Jahre 2006 im Wesentlichen auf Neueinstellungen bei kleineren Betrieben des Ausbaugewerbes zurückzuführen war (BBSR 2018). Nach Daten des DIW sind nahezu 60 % der am Bau Beschäftigten in Deutschland im Ausbaugewerbe tätig, davon hat der Bereich der Bauinstallationen mit über 670.000 Personen das größte Gewicht. Unter Einbeziehung der geringfügig Beschäftigten (VGR, Eurostat) sind es sogar drei Viertel aller Erwerbstätigen im Baugewerbe, die diesem Wirtschaftszweig zuzuordnen sind.

Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass die großen Länder eine unterdurchschnittliche geringfügige Beschäftigung aufweisen, wenn man hierfür approximativ die Differenz zwischen Erwerbstätigen und Beschäftigten heranzieht. Die große Ausnahme stellt Großbritannien dar, wo über 36 % der Erwerbstätigen

am Bau geringfügig beschäftigt sind. Höher ist der Anteil nur noch in Rumänien (40 %).

Am aktuellen Rand hat allerdings die Beschäftigung im deutschen Ausbaugewerbe leicht abgenommen; Grund hierfür ist die – relativ zum dynamischen Wohnungsneubau – sinkende Relevanz der sich nur moderat verändernden Bestandsinvestitionen, die aber weiterhin das größte Gewicht haben. Dagegen sind im Bauhauptgewerbe – bedingt durch den Boom im Wohnungsneubau – aktuell geringe Beschäftigungszuwächse zu verzeichnen. Dabei ist die starke Auslastung der Kapazitäten zunehmend verbunden mit einem Mangel an Fachkräften. Aus diesem Grund steigt auch der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an; im Bauhauptgewerbe betrug die Ausländerquote 2017 schon 17 %. Die Zahl der entsandten Arbeitnehmer im Bauhauptgewerbe liegt nach Angaben der Urlaubs- und Lohnausgleichskasse der Bauwirtschaft SOKA-Bau aktuell bei rund 85.000, im gesamten deutschen

Abbildung 8 Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Baugewerbe (in Tsd. Personen)



Quelle: Eurostat; eigene Darstellung

Baugewerbe sogar bei über 102.000 Personen. Rund die Hälfte der Entsendearbeitnehmer in Deutschland kommt aus Polen, Rumänien, Ungarn und Slowenien. Damit sind etwa 5 % der Beschäftigten im Baugewerbe betroffen; dieser Wert relativiert sich allerdings bei der Betrachtung der im Jahr geleisteten Arbeitsstunden, da die entsandten Arbeitnehmer in der Regel nur wenige Monate vor Ort sind.

## Unternehmenszahl und Betriebsgröße

Aktuelle Strukturdaten aus der europäischen Statistik liegen für die Jahre 2006 bis 2016 vor. Von den ca. 3,5 Mio. Bauunternehmen in der EU-28 haben ca. 94 % weniger als 10 Mitarbeiter. Nur ein Prozent der Betriebe haben mehr als 20 Mitarbeiter. Diese Kleinteiligkeit im europäischen Baugewerbe ist bei den großen Baumärkten erstaunlicherweise noch stärker ausgeprägt: In den größeren Ländern bestehen noch stärker fragmentierte Märkte als im europäischen Durchschnitt. In den vier großen Baumärkten haben im Mittel rund 96 % alle Bauunternehmen weniger als 10 Beschäftigte. Deutschland stellt auch hier die große Ausnahme dar: Trotz der hiesigen kleingewerblichen Strukturierung des Baugewerbes weist Deutschland mit 84 % Kleinunternehmen im internationalen Vergleich eine überdurchschnittliche Betriebsgröße auf. Immerhin 12 % der Firmen haben zwischen 10 und 19 Mitarbeiter; die anderen Staaten haben in dieser Größenklasse nur Anteilswerte von 2 bis 5 %. In den größeren Unternehmensklassen sind deutlich mehr deutsche Betriebe als in den vier anderen großen Ländern. So verzeichnet Deutschland bei den größeren mittelständischen Betrieben mit 50 bis 249 Mitarbeitern mehr als doppelt so viele Unternehmen wie Frankreich. In Italien beträgt die Zahl der Betriebe in dieser Größenklasse nur ein Drittel, in Spanien fast nur ein Viertel des deutschen Wertes.

Kleinstunternehmen (0 bis 9 Mitarbeiter) beschäftigen in Frankreich und Deutschland rund 40 % aller Mitarbeiter im Baugewerbe. Eine noch geringere relative Bedeutung von Kleinstunternehmen für die Beschäftigung im Baugewerbe besteht im Vereinigten Königreich. In Italien sind mit 67 % rund zwei Drittel aller Beschäftigten dieser Unternehmensgrößengruppe zuzuordnen; die Kleinstunternehmen weisen im Mittel nur 1,8 Mitarbeiter pro Betrieb auf. Dabei sind diese Kleinstfirmen dort sogar noch wichtiger für die Beschäftigung im Baugewerbe geworden: Der Anteilswert ist im Zeitablauf kontinuierlich angestiegen, während die Unternehmenszahl in dieser Größenklasse seit 2010 um 100.000 gesunken ist. Dies ist damit zu erklären, dass rein quantitativ der überwiegende Rückgang italienischer Baubetriebe auf diese Kleinstfirmen entfällt. Die dominierenden traditionellen familiären Kleinbetriebe erwirtschaften in Italien immer noch den überwiegenden Teil der Bruttowertschöpfung im Bausektor. Insgesamt existierten 2008 in Italien noch über 630.000 Baubetriebe; deren Zahl hat sich bis heute um über 120.000 Firmen verringert. Dieser Rückgang betrifft in quantitativer Betrachtung ganz überwiegend die Kleinstunternehmen, die in ähnlichen Größenordnungen verloren haben. Bei den größeren Betrieben sind die mengenmäßigen Verluste aufgrund der geringeren Ausgangsbasis naturgemäß weit geringer, das prozentuale Minus seit 2008 liegt dort aber sogar bei über 40 %. Die durchschnittliche Betriebsgröße verringert sich kontinuierlich und liegt am aktuellen Rand nur noch bei 2,6 Personen pro Betrieb. Damit sind italienischen Baufirmen deutlich kleiner als im europäischen Durchschnitt, der bei 3,6 Mitarbeitern liegt. Italien hatte im Vergleich mit den großen europäischen Volkswirtschaften jahrelang die mit Abstand meisten Bauunternehmen, allerdings mit stark fallender Tendenz.

Deutschland hat mit 6,6 Mitarbeitern trotz der Fragmentierung der Branche

im europäischen Vergleich eine überdurchschnittliche Betriebsgröße und liegt deutlich vor den anderen großen Baumärkten. Spanien (2,8), Frankreich (3,1) und selbst das Vereinigte Königreich (3,8) haben im Mittel noch kleinere Unternehmen. Insgesamt besteht aber weiterhin der allgemeine Trend zu einer weiteren Fragmentierung der europäischen Bauwirtschaft fort; nur wenige Länder konnten in den letzten Jahren die durchschnittliche Betriebsgröße konstant halten, hierzu gehört auch Deutschland. Am aktuellen Rand existieren hierzulande fast 340.000 Baubetriebe, das sind 100.000 Firmen mehr als 2007.

Aufgrund eines starken Aufwuchses der Kleinstbetriebe ist die Unternehmenszahl in Frankreich deutlich gestiegen und nahezu mit Italien gleichgezogen: beide Länder haben über 575.000 Betriebe. In Frankreich hat offensichtlich eine starke Welle von Unternehmensneugründungen stattgefunden. Seit der Jahrtausendwende hat die Zahl der Unternehmen um 200.000 Betriebe zugenommen. Der Anstieg ist alleine auf die Kleinstfirmen mit weniger als zehn Mitarbeitern zurückzuführen; die anderen Unternehmensgrößenklassen haben dagegen Einbußen zu verzeichnen. Die steigende Betriebszahl ging aber nicht mit einem Beschäftigungsanstieg einher, so dass die durchschnittliche Betriebsgröße im französischen Baugewerbe deutlich gesunken ist.

Im Vergleich zu 1995 zeigt sich deutlich, dass in den letzten 20 Jahren in einige Ländern gravierende Strukturveränderungen stattgefunden haben (vgl. Gluch 2001). Waren in Deutschland damals mit rund 2,3 Mio. Beschäftigten ca. 28 % in Kleinstunternehmen (0 bis 9 Mitarbeiter) tätig, so hat sich dieser Anteil auf über 40 % deutlich gesteigert. Dagegen spielen Großunternehmen, auch nach zahlreichen Insolvenzen, heute eine weit geringere Rolle als vor 20 Jahren. Im Gegensatz dazu haben in Frankreich und Großbritannien die Unternehmen mit mehr als 250 Be-

schäftigten an Bedeutung zugelegt. Dies zeigt sich auch daran, welche Großunternehmen eine international führende Rolle im Bausektor spielen: Nach aktuellen Erhebungen sind unter den zwanzig umsatzstärksten Baukonzernen in Europa immerhin je drei aus Frankreich und Schweden, vier aus Spanien und sogar sechs aus dem Vereinigten Königreich (Deloitte 2018). Deutschland ist hier überhaupt nicht vertreten und weist auch in der Rangliste der 100 größten globalen Baufirmen nur ein einziges Unternehmen auf: die Bauer AG auf Platz 86. Dagegen zeigt sich nirgendwo so deutlich wie in dieser Übersicht die Dominanz der britischen Großbetriebe, die mit 12 Firmen in den Top 100 aufgeführt ist. Kein europäisches Land besitzt mehr Großkonzerne im Baubereich, weltweit hat lediglich Japan (14) noch mehr große Unternehmen. Dies korrespondiert mit der durchschnittlichen Betriebsgröße in der größten Unternehmensklasse über 250 Mitarbeiter, wo Großbritannien im Mittel 940 Personen pro Betrieb aufweist, Spanien 950, Schweden 1.260 und Frankreich sogar rund 1.350. In diesen Ländern dominieren wenige wirklich große Baukonzerne den Markt. In Deutschland haben in dieser Größenklasse die Firmen im Mittel lediglich 580 Mitarbeiter, wobei sich im Zeitablauf eine weiter abnehmende Tendenz zeigt.

Diese unterschiedlich ausgeprägte Konzentration zeigt sich auch beim Anteil der Großbetriebe am Gesamtumsatz: Hier liegen erwartungsgemäß Länder vorne, in denen große Player im Baumarkt eine dominierende Rolle spielen. Neben Finnland (29,4 %) und Großbritannien (28,8 %) ist dies auch in den Niederlanden (26,8 %) und in Frankreich (24,4 %) der Fall. Deutschland liegt mit einem Umsatzanteil von rund 12 % deutlich unter dem europäischen Durchschnitt, der etwa 20 % beträgt. Eine noch geringe Bedeutung haben die Großbetriebe für den nationalen Baumarkt nur noch in Italien. Im deutschen Baugewerbe spielen im Gegensatz dazu die etwas größeren,

Tabelle 1

Land	Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Baugewerbe					
	Beschäftigte 2015, Anteile in Unternehmen mit ... Beschäftigten					
	Erwerbstätige insgesamt 2017	0 bis 9 in %	10 bis 19 in %	20 bis 49 in %	50 bis 249 in %	über 250 in %
Belgien	271.900	52,36	11,59	13,44	14,73	7,88
Bulgarien	175.440	23,29	13,06	19,45	30,88	13,32
Tschechische Republik	411.200	55,45	9,89	11,87	13,45	9,34
Dänemark	183.000	30,72	15,04	18,79	19,06	16,38
Deutschland	2.490.000	40,38	24,42	15,30	13,79	6,10
Estland	47.000	46,81	18,87	15,40	11,70	7,22
Irland	135.990	65,70	10,32	10,25	8,18	5,55
Griechenland	201.600	66,06	9,72	9,22	9,12	5,87
Spanien	1.102.290	59,93	10,91	9,58	8,85	10,72
Frankreich	1.738.000	41,94	12,92	13,82	9,50	21,81
Kroatien	107.340	37,57	12,68	14,43	21,96	13,37
Italien	1.514.100	66,71	13,39	9,14	6,91	3,85
Zypern	29.370	59,60	11,54	14,80	14,06	0,00
Lettland	62.180	34,51	13,16	18,98	25,81	7,55
Litauen	98.740	26,86	13,77	19,78	25,93	13,65
Luxemburg	44.140	14,19	14,93	24,46	32,63	13,79
Ungarn	291.480	52,19	15,71	15,04	12,58	4,48
Niederlande	475.000	45,16	8,78	11,20	15,51	19,35
Österreich	294.540	28,25	16,38	20,45	18,81	16,12
Polen	1.161.800	57,28	7,68	9,79	14,77	10,49
Portugal	292.750	46,76	13,05	13,35	13,99	12,84
Rumänien	696.900	26,43	13,74	19,39	26,21	14,24
Slowenien	63.470	53,03	15,10	13,37	12,65	5,84
Slowakei	169.070	69,12	8,39	7,28	9,97	5,25
Finnland	211.100	38,72	15,21	15,95	13,59	16,53
Schweden	373.600	38,56	14,36	15,75	13,60	17,74
Vereinigtes Königreich	2.290.200	37,62	12,23	13,32	14,98	21,85
Norwegen	240.000	34,16	16,30	18,58	15,84	15,12
Schweiz	338.550	20,41	19,30	22,12	26,10	12,07
<b>EU-28 insgesamt</b>	<b>14.946.390</b>	<b>57,28</b>	<b>7,68</b>	<b>9,79</b>	<b>14,77</b>	<b>10,49</b>

Quelle: Eurostat

mittelständischen Kleinbetriebe (10 bis 19 Beschäftigte) eine so große Rolle wie in keinem anderen Land in Europa. Im Ergebnis führt dies dazu, dass trotz der relativ geringen Bedeutung großer Baukonzerne für die Beschäftigung die durchschnittliche Betriebsgröße deutlich über der anderer europäischer Länder liegt.

Die Situation in Deutschland ist nicht nur durch die allgemeine Fragmentierung der Branche, sondern auch durch Übernahmen (Hochtief AG durch die spanische Grupo ACS), eine veränderte Ausrichtung der Geschäftsfelder (Industriedienstleister Bilfinger SE) sowie frühere spektakuläre Insolvenzen (Walter Bau AG,

Philipp Holzmann AG) begründet. Die vom Hauptverband der Bauindustrie geführte Liste der größten deutschen Baufirmen 2017 verzeichnet auf den ersten drei Plätzen mit Hochtief, Strabag und Züblin ausschließlich Unternehmen im Mehrheitsbesitz ausländischer Konzerne. Diese Entwicklung beschreibt einen längerfristigen Trend. Die Liste der zehn größten deutschen Bauunternehmen im Jahre 1990 (Ziouziou/Gluch 2010) führte auf den ersten sechs Plätzen ausschließlich Firmen, die heute nicht mehr am Markt vertreten sind oder sich durch Übernahmen mittlerweile im ausländischen Eigentum befinden (Strabag AG, Ed. Züblin AG). Führend nach Jahresbauleistung war damals

noch die Philipp Holzmann AG. Diese Strukturveränderungen im deutschen Baumarkt sollen durch eine aktuelle Studie im Auftrag des BBSR näher untersucht werden. Das Forschungsvorhaben „Entwicklung der Marktstruktur im deutschen Baugewerbe“ soll durch eine fundierte Analyse der Größenstruktur des kleinteiligen Baugewerbes nach verschiedenen Gewerken mögliche Treiber der Entwicklung erforschen und deren Auswirkung auf verschiedene Indikatoren wie Baupreise etc. ergründen.

## Entwicklung der Wertschöpfung

Im Branchenvergleich hat die deutsche Bauwirtschaft in den vergangenen Jahren nur unterdurchschnittlich zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung und Entwicklung der Arbeitsproduktivität beigetragen (vgl. Tabelle 2). Die Gründe hierfür sind vielfältig. Das BBSR untersucht derzeit in einem laufenden Forschungsvorhaben den Beitrag der Digitalisierung zur Produktivität in der Baubranche. Hierbei werden die Auswirkungen der Investitionen in Informations- und Kommunikationstechnologie in der Vergangenheit auf die Geschäfts- und Produktionsprozesse beobachtet und die Wirkungen dieser Investitionen auf die Produktivität im Baugewerbe systematisch analysiert. Ferner soll die Frage beantwortet werden, was von Seiten der Wirt-

schaft und der Politik zu beachten ist, damit sich das volle Potenzial von IKT und der Digitalisierung im Baugewerbe entwickeln kann.

Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass sich die jährliche Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität im Baugewerbe erheblich unterscheidet. Es ist kein genereller Produktivitätstrend im Baugewerbe zu erkennen, von dem sämtliche Länder gleichermaßen profitieren. Die reale Bruttowertschöpfung im Baugewerbe war in drei von sechs Ländern im Zeitraum 1998 bis 2015 negativ (vgl. Tabelle 3). In Deutschland war durchschnittlich ein Rückgang der Wertschöpfung in Höhe von 1,35 % zu verzeichnen. Insgesamt war die Arbeitsproduktivität je geleisteter Erwerbstätigenstunde im deutschen Baugewerbe aber mit 0,12 % leicht positiv. Deutschland ist dabei neben dem Vereinigten Königreich das einzige Land, welches über diesen Zeitraum hinweg eine positive Entwicklung der verzeichnen konnte. Die Produktivitätsentwicklung im Zeitraum während und nach der Weltwirtschaftskrise ist jedoch so un stetig, dass eine abschließende Interpretation schwierig ist. Die Produktivitätsentwicklung im Zeitraum vor der Weltwirtschaftskrise (1998 bis 2008) erscheint weniger volatil als in den Jahren 2009 bis 2015. In der „Vorkrisenperiode“ 1998 bis 2008 war die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Wertschöpfung

im deutschen Baugewerbe stark rückläufig (–2,73 %) und auch bei der Arbeitsproduktivität war ein geringer Rückgang zu verzeichnen (–0,19 %). Damit nimmt die deutsche Baubranche gewissermaßen eine Sonderstellung ein. In allen anderen betrachteten Ländern lässt sich eine starke Zunahme der realen Bruttowertschöpfung, der Erwerbstätigkeit und des Arbeitsvolumens feststellen. In Ländern wie Spanien, wo die Erwerbstätigkeit im Baugewerbe jährlich um mehr als 5 % zugenommen hat, war wenig überraschend auch ein starker Rückgang der Arbeitsproduktivität zu verzeichnen. Deutschlands Sonderposition im internationalen Vergleich kann mit dem starken Abschwung während der Baukrise 1995 bis 2005 erklärt werden, der jetzt – im Gegenteil zur Entwicklung in anderen Ländern – von einem von der Wirtschafts- und Finanzkrise weitgehend unbeeindruckten Erholungsprozess gefolgt wird.

Über 17 % der gesamten Bruttowertschöpfung, die in der EU-28 durch das Baugewerbe erbracht wurde, entfällt auf Deutschland. Dabei haben in Deutschland – wieder entgegen dem vorherrschenden Meinungsbild einer extrem kleinteiligen Baubranche – die etwas größeren, mittelständischen Betriebe des Baugewerbes ein vergleichsweise größeres Gewicht: In den Größenklassen 10 bis 19 sowie 20 bis 49 Beschäftigte erbringen deutsche Firmen weit höhere

Tabelle 2

Wertschöpfung, Arbeitsproduktivität, Erwerbstätige und Arbeitsvolumen im Branchenvergleich in Deutschland – durchschnittliche jährliche Wachstumsraten in Prozent 1998 bis 2015					
	Maschinenbau	Fahrzeugbau	Baugewerbe	Wissensintensive/ sonstige Dienstleistungen	Gesamtwirtschaft
Bruttowertschöpfung, preisbereinigt	0,86	3,27	–1,35	1,65	1,36
Arbeitsproduktivität je geleisteter Erwerbstätigenstunde	0,45	3,11	0,12	–1,36	1,12
Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen	0,40	0,16	–1,47	3,02	0,19
Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigen	0,29	2,85	0,03	–1,98	0,65
Erwerbstätige	0,57	0,42	–1,38	3,63	0,70

Quelle: EU KLEMS September 2017 release, eigene Berechnungen

Tabelle 3

	Wertschöpfung, Arbeitsproduktivität, Erwerbstätige und Arbeitsvolumen im Baugewerbe im internationalen Vergleich – durchschnittliche Wachstumsraten in Prozent 1998 bis 2015					
	Deutschland	Spanien	Frankreich	Italien	Schweden	Ver. Königreich
Bruttowertschöpfung, preisbereinigt	-1,35	-1,47	0,12	-0,9	1,4	1,2
Arbeitsproduktivität je geleisteter Erwerbstätigenstunde	0,12	-0,14	-0,92	-0,99	-0,65	0,32
Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen	-1,47	-1,33	1,04	0,09	2,06	0,88
Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigen	0,03	0,13	-1,16	-1,29	-1,52	0,34
Erwerbstätige	-1,38	-1,6	1,28	0,39	2,92	0,86

Quelle: EU KLEMS September 2018 release, eigene Berechnungen

Bruttowertschöpfungsanteile als die Bauunternehmen in anderen europäischen Ländern. Dabei sind hier insgesamt die Unternehmen mit mehr als 10, aber weniger als 20 Mitarbeitern am bedeutsamsten: Dort werden ca. 23 % der Bruttowertschöpfung erwirtschaftet, während Großunternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern eine deutlich unterdurchschnittliche Relevanz besitzen.

Insgesamt dominieren kleine Firmen das europäische Baugewerbe, wobei der Konzentrationsgrad (der Marktanteil der größeren Bauunternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten) in Deutschland weit unter dem Durchschnitt der EU-28 liegt, während er im Vereinigten Königreich fast dreimal so hoch ist. Dort – aber auch in Frankreich, Polen, Schweden und in Österreich – gelingt es den wenigen, großen Baukonzernen, weit höhere Marktanteile zu erlangen als in Deutschland. In Frankreich ist die Wertschöpfung am Bau insgesamt seit 2008 nur leicht gestiegen; dennoch konnten die Großbetriebe im gleichen Zeitraum eine deutlich höhere Bruttowertschöpfung erzielen. Dagegen haben die mittelgroßen französischen Bauunternehmen an Bedeutung einbüßen müssen. Die Bruttowertschöpfung im spanischen Baugewerbe ist stark rückläufig; 2015 wurde nur noch ein Viertel des Wertes von 2006 erreicht. Dieser Rückgang ist vor allem auf einen

reduzierten Hochbau zurückzuführen. Ebenso kann die italienische Bauwirtschaft nur noch eine viel geringere Wertschöpfung erwirtschaften (-41 % im Vergleich zu 2008), wobei dort die Erholung noch langsamer vorankommt. In Großbritannien besteht ein sehr robuster Aufwärtstrend und hat fast wieder die Werte von vor der Finanz- und Wirtschaftskrise erreicht. Am aktuellen Rand weist das Vereinigte Königreich aber mit fast 125 Mrd. € den höchsten Wert in Europa auf. Während der französische Bausektor weiter stagniert, kann Deutschland den deutlichsten langfristigen Anstieg unter den großen Ländern verzeichnen.

Betrachtet man die Wertschöpfung pro Erwerbstätigen, zeigt sich weiterhin ein deutlicher Vorsprung der britischen Bauunternehmen. Am aktuellen Rand erwirtschaftet dort jeder Beschäftigte über 58.000 €. Ähnlich produktiv sind die Baubetriebe in Belgien, Österreich, Luxemburg, den Niederlanden und Dänemark. Deutschland weist mit 41.400 € pro Erwerbstätigen noch einen Nachholbedarf auf, kann aber von 2005 bis 2016 mit über 60 % die stärksten Zuwächse in der Produktivität verzeichnen. Ähnliche Wachstumsraten sind in diesem Zeitraum sonst nur noch in den osteuropäischen Staaten zu beobachten. So steigt die deutsche Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten am Bau kontinuierlich

an, während die anderen großen Länder eine stagnierende oder stark fallende Produktivität aufweisen. Der Bausektor im Vereinigten Königreich ist dabei noch viel stärker fragmentiert: Großteile der Wertschöpfung finden in den Kleinstunternehmen mit weniger als zehn Mitarbeitern statt. Im Verhältnis zur Erwerbstätigkeit insgesamt beträgt der Anteil der geringfügigen Beschäftigung in Großbritannien fast ein Drittel und liegt damit europaweit vorn. Auf der anderen Seite erwirtschaften die dortigen Großunternehmen mehr als dreimal so viel Wertschöpfung wie die deutschen Bauunternehmen mit über 250 Mitarbeitern. Diese Größenvorteile von wenigen marktbeherrschenden Bauunternehmen kombiniert mit einer extremen Fragmentierung mit einer Vielzahl von Kleinstbetrieben und vielen Selbstständigen, die Subunternehmerleistungen anbieten, schlagen stark zu Buche. Italien weist mit 29.500 € die geringste Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten am Bau aller hier betrachteten fünf großen Länder auf, wobei der Trend sogar weiterhin abwärtsgerichtet ist. Das geringe Produktivitätswachstum, das auch in anderen Sektoren der italienischen Wirtschaft zu verzeichnen ist, kann als Ausdruck der strukturellen Probleme dieses Landes aufgefasst werden.

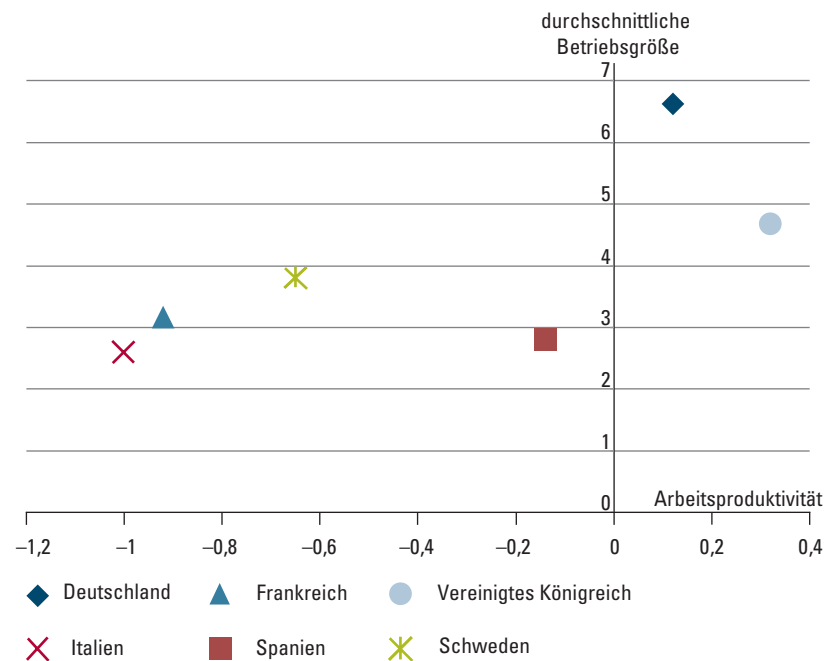
Die zentrale Frage, die sich hierbei stellt, ist der Zusammenhang zwi-

schen der unterschiedlichen Struktur im Baugewerbe (Kleinteiligkeit, Konzentration) und der Produktivität. Tendenziell sind größere Betriebe im Durchschnitt immer produktiver als kleinere Unternehmen. Diese Aussage gilt für alle europäischen Länder, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß (vgl. Tabelle 4). Aufgrund der Datenverfügbarkeit durch Eurostat kann bei dieser Betrachtung nur die erwirtschaftete Wertschöpfung pro Beschäftigten, nicht pro Erwerbstätigen dargestellt werden. Aber auch hier zeigen sich ähnliche Verhältnisse: Großbritannien ist – gemeinsam mit der Schweiz – führend und weist auch die stärksten Zuwachsraten aller größeren Baumärkte auf. Die Kleinstunternehmen haben erstaunlicherweise keinen so großen Produktivitätsrückstand zum Branchendurchschnitt. Ähnlich gering sind die Abstände in der Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten in Frankreich und Schweden. In Italien dagegen, wo die Unternehmen in der kleinsten Größenklasse (weniger als 10 Beschäftigte) die mit Abstand geringste Produktivität aufweisen, zeigt sich der Unterschied zur Effizienz der größten Firmen am deutlichsten: Nur dort erwirtschaften die Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern mehr als das doppelte pro Mitarbeiter im Vergleich zu den Kleinstbetrieben. Deutschland liegt bei dieser Betrachtung im Mittelfeld; die Produktivität liegt in allen Größenklassen immer

etwa im europäischen Durchschnitt. Eine genauere Analyse zeigt sich, wenn Produktivität nicht an der Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten, sondern je geleisteter Erwerbstätigenstunde im Baugewerbe gemessen wird. Nachfolgend werden die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten der Jahre 1998 bis 2015 betrachtet. Hier zeigt sich ein eindeutiger positiver Zusammenhang zwischen der durchschnittlichen Be-

triebsgröße und der Arbeitsproduktivität (Abbildung 9). Deutschland mit überdurchschnittlich großen Betrieben erwirtschaftet auch eine im internationalen Vergleich herausragende Bruttowertschöpfung pro Stunde. Tendenziell gilt, dass mit sinkender durchschnittlicher Betriebsgröße auch die Arbeitsproduktivität sinkt. Ein Sonderfall ist hier Großbritannien, wo – wie oben dargestellt – auch kleine und kleinste Unternehmen sehr produktiv sind.

**Abbildung 9** Durchschnittliche Betriebsgröße im Jahr 2015 und Arbeitsproduktivität je geleisteter Erwerbstätigenstunde im Baugewerbe (durchschnittliche jährliche Wachstumsraten in Prozent: 1998 bis 2015)



Quelle: Eurostat; EU KLEMS September 2017 release, eigene Berechnungen

Tabelle 4

	Bruttowertschöpfung im Baugewerbe pro Beschäftigten 2016 (in 1.000 Euro)					
	Baugewerbe insgesamt	0 bis 9 Beschäftigte	10 bis 19 Beschäftigte	20 bis 49 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	250 Beschäftigte und mehr
Deutschland	44,6	32,7	41,0	51,4	59,6	72,8
Spanien	33,7	25,8	35,0	38,1	51,6	58,0
Frankreich	50,5	43,9	49,5	52,6	55,9	63,7
Italien	36,3	28,1	44,4	48,9	57,5	75,8
Vereinigtes Königreich	91,7	88,7	74,7	76,8	103,1	107,4
EU-28	43,4	34,6	41,8	46,0	52,4	65,8
Schweden	56,4	48,2	53,4	56,4	63,4	71,0

Quelle: Eurostat



## Fazit und Ausblick

Die Bautätigkeit in der EU wird sich nach den vorliegenden Prognosen weiter erhöhen. Dabei bleibt der Wohnungsbau Treiber des Wachstums. Jedoch weisen die Länder eine heterogene Dynamik auf.

Die europäische Baunachfrage legt an Dynamik zu. Zwar sind die realen Bauinvestitionen in Europa von 2012 bis 2017 nur um zaghafte 1,4 % p.a. gestiegen. 2016 und 2017 legten die Zuwachsraten allerdings deutlich zu und lagen bei 2,3 % und 4,4 %. Diese Dynamik wird sich aber nach Ansicht der Experten in den Folgejahren nicht fortsetzen. Das Wachstum wird sich wieder abschwächen, aber positiv bleiben, wobei unterschiedliche Entwicklungstendenzen in den Ländern erwartet werden.

Der Verband der europäischen Bauwirtschaft (FIEC) geht von einer anhaltend positiven Entwicklung in Europa aus (vgl. FIEC 2018). Für 2018 wird eine weitere Zunahme der Baunachfrage um fast 3 % erwartet. In ähnlicher Höhe liegt die Herbstprognose der EU-Kommission (vgl. Europäische Kommission 2018). Sie erwartet für 2018 ein Wachstum von gut 3,1 %, das 2019 mit 2,7 % etwas geringer ausfallen wird. Die dynamischste Entwicklung der fünf großen Länder wird dabei Spanien zugetraut. Der Aufwärtstrend könnte also fortbestehen und sich weiter verstetigen. Deutschland und Frankreich können demnach mit den zweithöchsten Wachstumsraten der „großen Fünf“ aufwarten. Für 2018 wird in Deutschland 2,9 % Zuwachs erwartet, der 2019 mit 2,8 % ähnlich hoch ausfällt. In Frankreich könnte sich die positive Entwicklung ebenfalls fortsetzen. Für 2018 und 2019 wird ein Wachstum von jeweils gut 1,5 % erwartet. Ähnlich fallen die erwarteten Raten in Italien aus (1,4 %), wobei sich das Wachstum 2019 beschleunigen könnte (2,6 %). Für das Vereinigte Königreich fallen die Aussichten nicht ganz so positiv aus: Nach den zuletzt vergleichsweise hohen Zuwächsen werden die Bauinvestitionen 2018 rückläufig (minus 2,2 %) und 2019 (plus 1,0 %) voraussichtlich wieder leicht positiv sein. Diese rückläufige Entwicklung dürfte zum Teil auch dem bevor-

stehenden Brexit geschuldet sein, da vor allem der Nichtwohnbau von deutlich rückläufigen Investitionen betroffen sein wird. Diese rückläufige Entwicklung dürfte zum Teil auch dem bevorstehenden Brexit geschuldet sein, da vor allem der Nichtwohnbau von deutlich rückläufigen Investitionen betroffen sein wird.

Das Forschungs- und Beratungsnetzwerk Euroconstruct hat im Rahmen seiner zweimal jährlich erscheinenden Tagungsberichte aktuelle Prognosen für 19 west- und ostmitteleuropäische Länder veröffentlicht (vgl. Euroconstruct 2018b). Der Ausblick von Euroconstruct für das Jahr 2018 ist ähnlich (plus 2,7 % für alle 19 Länder), fällt aber für die beiden folgenden Jahre mit 1,9 % und 1,4 % deutlich zurückhaltender aus als die Prognose der EU-Kommission.

Im **Wohnungsbau** geht Euroconstruct davon aus, dass der Neubau wesentlicher Wachstumstreiber bleiben wird. Die Bestandsleistungen dürften nach Ansicht der Experten nur verhalten zunehmen. Zweistellige Zuwachsraten im Wohnungsneubau werden vor allem in den kleinen Märkten Irland und Ungarn prognostiziert. In Spanien wird sich die Dynamik abflachen, der Wohnungsneubau wird wohl nicht weiter zweistellig wachsen, bleibt mit 8 % im Jahr 2018 und 7 % im Jahr 2019 aber immer noch deutlich positiv. Die jahrelange Reduktion der aufgebauten Überkapazitäten in Spanien ist damit nun endgültig Geschichte. Von den kleineren Ländern werden Dänemark und Polen eine ähnliche Entwicklung haben. In Deutschland wird nach Auffassung von Euroconstruct die Dynamik der vergangenen Jahre deutlich nachlassen, die Raten bleiben aber positiv. Die Prognosen liegen bei 4,5 % für 2018 und 2 % im darauf folgenden Jahr. Die Zuwächse kommen ausschließlich vom Mehrfamilienhausbau. In diesem Segment werden 2018 mit 170.000 Wohnungen

voraussichtlich eineinhalbmal so viele Wohnungen fertiggestellt wie 2014. Da Mehrfamilienhäuser vorwiegend in Städten gebaut werden, zeigt sich an dieser Zahl die hohe Attraktivität der großen Städte wie Berlin, Hamburg, München oder Köln. Trotz der zuletzt deutlich gestiegenen Fertigstellungszahlen mangelt es weiterhin vor allem an bezahlbarem Wohnraum.

Im **Nichtwohnungsbau** fällt die wirtschaftliche Entwicklung wohl verhaltener aus. Die Annahmen gehen dahin, dass die Baunachfrage auf EU-Ebene bis 2019 nur moderat zunehmen wird und deutlich unter der Rate des Wohnungsbaus bleibt. Von Spanien, Frankreich und Dänemark werden ordentliche Zuwächse erwartet, während der Nichtwohnungsbau in Deutschland 2018 mit 1 % nur leicht wachsen wird. Für 2019 sind die Erwartungen sogar negativ. Im Vereinigten Königreich werden für die beiden folgenden Jahre negative Entwicklungen gesehen. Hier sind nach Datenlage von Euroconstruct die

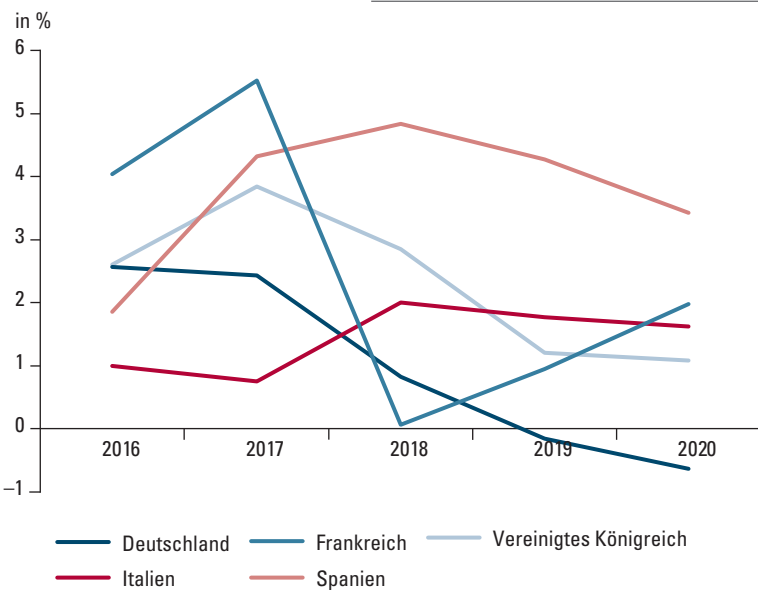
jeweiligen Anteile der Neubaumaßnahmen am gesamten Bauvolumen im Nichtwohnungsbau am größten. Auch in Spanien, Portugal, Polen und der Slowakei entfällt der überwiegende Teil der Nichtwohnungsbauinvestitionen auf den Neubau. In Irland liegt der Neubauanteil sogar deutlich über 90 %. Investitionen in die Bestände von gewerblichen und öffentlichen Immobilien spielen in diesen Ländern relativ die geringste Rolle, während die anderen Länder zum Teil über 50 % Bauleistungen an bestehenden Gebäuden ausweisen. Deutschland ist nach Berechnungen des DIW mit einer Quote von kontinuierlich über 60 % auch hier international weit vorne.

Für Deutschland erwarten die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in ihrer Herbstprognose mit 2,9 % einen deutlichen Anstieg der Bauinvestitionen für 2018, der weiterhin durch den Wohnungsbau gestützt wird (vgl. Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose 2018). Auch für 2019 wird die Baunachfrage mit einem realen Wachs-

tum von 2,8 % aufwärts gerichtet bleiben. Vor allem auch zunehmende öffentliche Investitionen im Infrastrukturbereich, insbesondere bei Kinderbetreuungseinrichtungen und der Sanierung von Schulgebäuden, tragen ebenfalls zur Dynamik bei. Die Bundesregierung ist in ihrer Herbstprognose noch etwas optimistischer. Sie geht von einer Zunahme der Bauinvestitionen von je 3,0 % für 2018 und 2019 aus. Die Projektionen von Euroconstruct gehen abgeschwächt in eine andere Richtung, wobei für 2019 sogar eine leicht rückläufige Bautätigkeit erwartet wird (minus 0,2 %). Die Bestandsmaßnahmen im Wohnungsbau werden sich nach Ansicht der Experten nicht mehr so dynamisch entwickeln.

Nach Prognosen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (BBSR 2018) bleiben der Wohnungsbau und der Wirtschaftsbau die Wachstumsmotoren, die Maßnahmen am Gebäudebestand gewinnen gleichzeitig aber wieder an Bedeutung. Euroconstruct ist hingegen bezüglich der Bestandsinvestitionen deutlich skeptischer: Man sieht eine stagnierende bzw. sogar real leicht rückläufige Tendenz. Begründet wird dies mit den hohen Zuwächsen der Vergangenheit, die zu einer gewisser Marktsättigung geführt haben könnten. Zweifel an dieser These dürften allerdings aufgrund der immer noch sehr großen Sanierungserfordernisse angebracht sein. Bei den derzeit wieder anziehenden Energiepreisen sollte die Amortisationsdauer von energetischen Investitionen fallen und insbesondere energetische Bestandsmaßnahmen wieder attraktiver werden. Zudem werden nach Ansicht des DIW aufgrund der derzeit hohen Kapazitätsauslastung im Baugewerbe bei gleichzeitigem Fachkräftemangel viele Bauvorhaben im Gebäudebestand zurückgestellt, um der starken Neubaunachfrage gerecht zu werden.

Abbildung 10 Reale Veränderung des Bauvolumens gegenüber Vorjahreswert; Vorausschätzungen 2018 und 2019 sowie Prognose 2020



Quelle: Euroconstruct

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die europäische Bautätigkeit nach einer langen Phase der Depression endlich wieder auf einen positiven Wachstumspfad zubewegt. Die negativen Auswirkungen der Finanzkrise sind zwar noch nicht in allen Ländern vollständig überwunden, jedoch erholt sich die Bau- nachfrage spürbar und der Abbau der Überkapazitäten ist abgeschlossen. Das Produktionsniveau liegt mittler-

weile wieder über dem Niveau des Jahres 2009 und die Beschäftigung zeigt zwar einen nur leichten, aber dennoch positiven Trend. Als einziges großes europäisches Land war die Bautätigkeit in Deutschland weit weniger von den Auswirkungen der Krise betroffen. Die Bauinvestitionen sind hierzulande heute sogar höher als 2007, während sie in anderen großen Staaten zum Teil noch deutlich darunter liegen.

Die wirtschafts- und gesellschafts- politischen Rahmenbedingungen sorgen allerdings für Unsicherheit und könnten die gerade erste beginnende Erholungsphase schnell wieder ins Gegenteil verkehren. International sind das vor allem die weltweit zunehmende Anzahl von Handelskon- flikten, auf europäischer Ebene der möglicherweise ungeordnete Austritts Großbritanniens aus der EU und eine mögliche Schuldenkrise in Italien.

Abbildung 11

Reale Veränderung des Bauvolumens gegenüber Vorjahreswert; Vorausschätzung 2018 und 2019 sowie Prognose 2020 – Aufgliederung nach Bauarten



Quelle: Euroconstruct

## Literatur

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), 2018: Strukturdaten zur Produktion und Beschäftigung im Baugewerbe. Berechnungen für das Jahr 2017. BBSR-Online-Publikation Nr. 09/2018. Bonn.

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), 2014: Ausnahmeposition des deutschen Bausektors in Europa. BBSR-Analysen KOMPAKT 12/2014. Bonn.

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), 2017: Deutschlands Sonderrolle im Bausektor. BBSR-Analysen KOMPAKT 05/2017. Bonn.

Deloitte, 2018: Global Powers of Construction – GpoC 2017. June 2018, Madrid.

Euroconstruct (Hrsg.), 2018a: 85th Euroconstruct Country Report. 85th Euroconstruct Conference. 07.–08. June 2018, Helsinki.

Euroconstruct (Hrsg.), 2018b: 85th Euroconstruct Summary Report. 85th Euroconstruct Conference. 07.–08. June 2018, Helsinki.

Europäische Kommission (Hrsg.), 2018: European Economic Forecast. Autumn 2018. Institution paper 089. Luxembourg.

Expertenkommission „Stärkung der Investitionen in Deutschland“ (Hrsg.), 2015: Stärkung von Investitionen in Deutschland. Bericht der Expertenkommission im Auftrag des Bundesministers für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel. Berlin.

Expertenkommission „Stärkung der Investitionen in Deutschland“ (Hrsg.), 2016: Stärkung von Investitionen in Deutschland. Stellungnahme der Expertenkommission im Auftrag des Bundesministers für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel. Berlin.

FIEC – European Construction Industry Federation (Hrsg.), 20.06.2018: Construction industry continues its expansion although after-effects of the crisis are not completely behind. Zugriff: <http://www.fiec.eu/en/cust/documentview.aspx?UID=91b74fe9-d159-4af3-bce1-31ab46b8285b> [abgerufen am 27.09.2018].

Gluch, Erich; Behring, Karin; Rußig, Volker, 2001: Baukosten und Bauhandwerk im internationalen Vergleich. ifo Forschungsberichte Nr. 4. München.

Office for National Statistics, 2018: Migrant labour force within the construction industry. London.

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (Hrsg.), 2018. Aufschwung verliert an Fahrt – Weltwirtschaftliches Klima wird rauer. Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2018.

Sagner, Pekka; Voigtländer, Michael, 2018: On the relevance and perspectives of commercial construction in the EU. IW-Report, No. 32/2018, September 2018. Köln.

SOKA-Bau, 2018: Erneut deutlicher Anstieg der Entsendungen in die deutsche Bauwirtschaft. Pressemitteilung vom 22.05.2018 (Dr. Torge Middendorf); Zugriff: <https://www.soka-bau.de/soka-bau/medien/nachrichten/beitrag/erneut-deutlicher-anstieg-der-entsendungen-in-die-deutsche-bauwirtschaft/> [abgerufen am 10.10.2018].

Ziouziou, Sammy; Gluch, Erich, 2010: Die deutschen Bauunternehmen – kein Hang zur Größe. In: Ifo-Schnelldienst 19/2010. München.

### Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)  
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)  
Deichmanns Aue 31–37  
53179 Bonn

### Ansprechpartner

Stefan Rein  
stefan.rein@bbr.bund.de

Christian Schmidt  
christian.schmidt@bbr.bund.de

### Redaktion

Katrina Gutberlet

### Satz und Gestaltung

Marion Kickartz

### Druck

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

### Bestellungen

stefan.rein@bbr.bund.de  
Stichwort: BBSR-Analysen KOMPAKT 13/2018

Die BBSR-Analysen KOMPAKT erscheinen in unregelmäßiger Folge. Interessenten erhalten sie kostenlos.

ISSN 2193-5017 (Printversion)  
ISBN 978-3-87994-144-5

Bonn, Dezember 2018

### Newsletter „BBSR-Forschung-Online“

Der kostenlose Newsletter informiert monatlich über neue Veröffentlichungen, Internetbeiträge und Veranstaltungstermine des BBSR.

[www.bbsr.bund.de](http://www.bbsr.bund.de) > BBSR > newsletter